



Der  
**hinkende Teufel**

in der  
**Paulskirche.**

Von **Welen.**

Erstes Heft.

(Eigenthum des Verfassers.)

---

**Grünberg und Leipzig,**  
in Commission bei **W. Levysohn.**

Wer sich nicht selbst zum Besten halten kann,  
Gehört nicht zu den Besten!





## Statt Vorrede:

Ich fuhr einmal auf der Eisenbahn  
Nach Frankfurt hin an dem Main,   
Und hatt' einen Mann zum Reisekumpan  
Mit einem zu kurzen Beine.

Ich hatt' ihn gerettet aus großer Gefahr,  
Es geschah nicht weit von Bingen,  
Und weil es wirklich merkwürdig war,  
Will ich's zu Ehren Euch bringen:

Ein Reisender setzte ihm auf die Brust  
Von seinem Weine die Proben,  
Bei einem Haar! Er hätte gemußt  
Erst kaufen den Wein und noch loben.

Denn vor des Reisenden Preiscurant  
Er mochte sich wenden und drehen,  
Ja wenn er in mir den Retter nicht fand,  
Da war's um den Armen geschehen.

Da wagt' ich den Kampf, dran denk' ich noch,  
 Mit dem sauren Grüneberger,  
 Seine Proben goß ich in's Binger Loch  
 Zu des Rheines gar großem Aerger.

Die Rettung vergaß mir der Hinkende nicht,  
 Seine Freundschaft bot er zum Dank an,  
 Zu Diensten stünd' mir sein scharfes Gesicht,  
 Was immer damit ich auch sang' an.

Er sei der hinkende Teufel, bekannt  
 Aus Frankreich längst und aus Spanien,  
 Nun reis'te er von des Ebro Strand  
 Nach dem neuen Allemanien.

So lieb er sein scharfes Auge mir  
 Für die Kirche des heiligen Paulus,  
 Da freilich kam mancher Paulus mir für  
 Als noch unbekehrter Saulus.

Was ich dort durch seine Brille erschaut,  
 Hier habt Ihr's, 's ist wahr ohne Zweifel;  
 Wird Mancher dadurch gar wenig erbaut,  
 Verklag' er — — —

den hinkenden Teufel.

---



### Der hinkende Teufel spricht:

Du weißt, der an der Spitze steht,  
Er hat noch viel Verehrer,  
Doch Keiner, dem's vom Herzen geht,  
Nennt ihn des Reiches Mehrer.

Seit auf die Freiheit Streich auf Streich  
Geführt der edle Gagern,  
Fängt an das arme deutsche Reich  
Bedenklich abzumagern.

Wie schön war's, als der Cincinnat,  
Wie man ihn früher nannte,  
Noch unbekümmert um den Staat,  
Kartoffeln baut' und brannte!

Hätt' er begnügt sich mit dem Ruhm  
Als ersten Branntweinbrenner,  
Dann wär' der Freiheit Heiligthum  
Wohl in der Hand der Männer!

Für Deutschland war's ein harter Schluß,  
Der ihn vom Pflug getrieben,  
Denn bald verschwand der Spiritus,  
Das Phlegma ist geblieben.

Er hätte sollen nie vom Pflug  
 Zu Deutschlands Heil sich trennen,  
 Dann würde Deutschland ihn mit Fug  
 Den edlen Sägern nennen!

---

Nach Frankfurt, da zog ein Biergespann  
 Tiefgelehrter Professoren,  
 Die wollten suchen Mann für Mann  
 Den Kaiser, den Deutschland verloren.

Waiß kriecht auf dem Boden hin und her  
 Als des römischen Reichs Blindschleiche,  
 Er mühet sich ab und quälet sich sehr  
 Und findet ihn nimmer im Reiche.

Viel leichter machte dagegen sich es  
 Der schnurrbartbegabete Droysen:  
 „Die Vögel des Kristophanes,  
 Mir werden den Kaiser sie weisen!“

Der Dahlmann sucht ihn mit Politik  
 Und mit dem Beto zu locken,  
 Doch leider hat auch Dahlmann kein Glück,  
 Und das Kaisergeschäft kommt in's Stocken.

Wie gewöhnlich zum Schluß heult Beseler:  
 „Wir werden den Kaiser schon finden;  
 Und wär' auch ein alter Esel er,  
 Fest werden den Thron wir ihm gründen!“



Sie ziehen durch manches deutsche Land  
 Und sind wahrhaftig in Nöthen,  
 Bis daß sie kommen zum märkischen Sand,  
 Da fallen sie nieder und beten:

„Gegrüßet sei'st Du, sandige Mark,  
 Sonst Streusandbüchse des Reiches,  
 Vor hundert Jahren des Kaiserthums Sarg,  
 Ersteh' es aus Dir und nie weich' es!

Wir waren dem Sand und der Tinte stets hold,  
 Drum sollen die Farben nun heißen  
 Für das neue Reich nicht mehr: schwarz=roth=gold,  
 Zu Ehren Euch sein's die schwarz=weißen!“

Nach Frankfurt ziehen sie freudig zurück  
 Und schrei'n in der Kirche sich heiser:  
 „Wir haben gesorget für Deutschland's Glück,  
 Wir haben gefunden den Kaiser!“

Den Kaiser für's neue deutsche Reich,  
 Den mögt Ihr haben gefunden,  
 Doch, indeß Ihr suchtet den Kaiser Euch,  
 Ist das Reich für ihn verschwunden!

---

„Ach, wenn ich hundert Stimmen hätte!“  
 So seufzet Schneer tagaus, tagein,  
 „Dann brächt' ich“ — was? Er brächt', ich wette,  
 'Nen Schneerschen Antrag täglich ein!

Doch wie er auch Fedweben quäte,  
 Ganz gleich, ob rechts, ob links er sitzt,  
 Er findet nimmer eine Seele,  
 Die seinen Antrag unterstützt.

Des Reglementes Rosinante,  
 Die nur zu reiten er verstand,  
 Ward, seit das Glück von ihm sich wandte,  
 Berührt noch nicht von andrer Hand.

Nur sie scheint sich um ihn zu grämen,  
 Hartherzig aber bleibt das Haus,  
 Wenn Schneer umhergeht, wie ein Schemen  
 Und nicht den Sitz mehr füllet aus.

Seht seine Wangen, blaß wie Nebel,  
 Die Taille, wie 'ne Wespe schlank,  
 Die Beine, dünn wie krumme Säbel,  
 Gebeugt und schleppend ist sein Gang.

Erbarmt Euch, Männer von den Centern,  
 Sonst kommt sein Blut auf Euer Haupt,  
 Bald wird der blasse Tod ihn entern  
 Und seine Stimm' wird Euch geraubt.



In's Protokoll der Sitzung dann trag'  
 Ihm Biedermann die Grabschrift ein:  
 „Am lang' verhalt'nen Schneerschen Antrag  
 Ging Schneer zu seinen Vätern ein!“

---

Man erzählte mir jüngst, ich glaub' es bald',  
 Von einem großen Duelle  
 Zwischen Beseler von Greißwald  
 Und zwischen dem alten Grävell.

Der Beseler wollte das Schlusswort ha'n,  
 Das wollte Grävell nicht leiden,  
 Drum fing der Kampf denn endlich an  
 Zwischen den Gernrednern beiden.

Der Beseler brachte sein Volksrecht her,  
 Das sollte Grävell verdauen,  
 Doch das fiel dem alten Herrn zu schwer,  
 Er konnte es klein sich nicht kauen.

Drauf brachte herbei den „Menschen“ Grävell,  
 „Den Menschen“ in neu'ster Auflage,  
 Und ließt ihm den vor, der schlaue Gesell,  
 Er hört nicht auf Beselers Klage.

Und wie er damit zu Ende war  
 Und Beseler begann sich zu regen,  
 Da drohte der alte Grävell ihm gar  
 Mit all' seinen Zusatzanträgen.

Nun deucht Befelern zu schwer der Sieg,  
 Er verzichtete lieber auf's Schlußwort,  
 Und da der Grävell noch immer nicht schwieg,  
 So ging er noch vor dem Schluß fort.

Seitdem irrt Befeler stumm einher,  
 Das Schlußwort ist ihm genommen,  
 Doch Grävell'n auch liegt's im Magen gar schwer,  
 Das Volksrecht ist schlecht ihm bekommen.

---

Der Esel ist's, der alte,  
 Den Dahlmann Euch empfiehlt,  
 Um dessen Stirnesfalte  
 Stets hohe Würde spielt;  
 Er spricht zum Volk voll Güte:  
 „Wählt mich zu Eurem Herrn,  
 Ich hab' ein sanft Gemütthe,  
 Ich dien' Euch Allen gern!

Drum mein' ich, lieber Wahlmann,  
 Du folgst dem Rath des Dahlmann!

Ihr habt es lang erfahren,  
 Wie theuer Herrscher sind,  
 Sie wollen niemals sparen  
 Und leben nicht vom Wind;  
 Ich bin begnügt mit Disteln,  
 (Zunächst für's erste Jahr,)



Fühl' ich Civillistklüßeln,  
 Leg' ich's Euch später dar.  
 Drum mein' ich, lieber Wahlmann,  
 Du folgst dem Rath des Dahlmann!

Zum Herrn bin ich geboren;  
 Und zweifelt Ihr daran,  
 Dann werden's meine Ohren  
 Beweisen Jedermann:  
 Das Volk hat viel zu bitten,  
 In meinem Ohr ist Platz,  
 Sein Klagen auszuschütten,  
 Das ist für's Volk ein Schatz.  
 Drum mein' ich, lieber Wahlmann,  
 Du folgst dem Rath des Dahlmann!

Ihr kennt die alte Märe  
 Vom Esel Buridans,  
 Wenn in dem Fall ich wäre,  
 Verhungert' ich niemals;  
 Stellt Ihr zur Wahl mich zwischen  
 Groß- und Klein-Deutschland hin,  
 Das kleine thät' ich fischen,  
 Weil ich bescheiden bin.  
 Drum mein' ich, lieber Wahlmann,  
 Du folgst dem Rath des Dahlmann!

Noch bitt' ich zu beachten,  
 Daß ich ein Maulthier bin;  
 Das ist nicht zu verachten,  
 Für's Volk ist es Gewinn;

Um Kinder auszustatten,  
 Ihr seht, bin ich nicht da,  
 Lieb' auch nicht die Debatten,  
 Drum sag' ich immer — Ja!  
 Deshalb, mein lieber Wahlmann,  
 Folg' Du dem Rath des Dahlmann!"

Das ist der alte Esel,  
 Von dem Euch Heil erblüht,  
 Auf den von Thorn bis Wesel  
 Mit Ehrfurcht Jeder sieht;  
 Kein Fürst ist es von Thoren,  
 Den Dahlmann Euch verschrieb,  
 Es wählten Professoren  
 Ihn aus nur Euch zu lieb!  
 Drum mein' ich, lieber Wahlmann,  
 Du folgst dem Rath des Dahlmann!

---

### Die römische Schlachtordnung.

Du weißt, die röm'schen Legionen,  
 Sie standen dreifach abgetheilt,  
 Dies scheint durch römische Canonen  
 Auch unsern Römern mitgetheilt.

Denn wenn es geht zum Redekampfe,  
 Schickt die **Hastati** man voran,  
 Mit Wuthgebrüll und Fußgestampfe  
 Geh'n blind und toll sie drauf und dran.



Doch sind es stets die kleinen Leute,  
 Die man gestellt in's erste Glied,  
 Sie suchen auch sogleich das Weite,  
 Wenn ernst heran der Feind nur zieht.

Willst Du der Leute Namen kennen?  
 Kaum sind sie ja des Nennens werth,  
 Wenn sie sich auch beim ersten Rennen  
 Gleich setzen auf das hohe Pferd.

Was macht' es Dir wohl auch für Freude,  
 Führt ich den Sepp Dir etwa vor!  
 Den führ' ich Pfingsten auf die Weide,  
 Da giebt's was für sein lauschend Ohr.

Was würd' es ferner Dich ergözen,  
 Nennt' ich Dir Herrn von Ketteler,  
 Der einst zu Jedermanns Entsetzen  
 Seglänzt als Leichenprediger?

Doch daß ich nicht zu böshaft werde,  
 Ich schweig' von ihm, er ging nach Haus,  
 Und ruhet dort auf rother Erde  
 Sich von des Kampfs Beschwerden aus.

Wenn diese Schaaren müssen weichen  
 Des tapfern Feindes Uebermacht,  
 Dann eilen über ihre Leichen  
 Die **Principes** hin in die Schlacht.

Mit apocryph'schen Testamenten  
 Rückt der Gfrörer muthig an,  
 Wenn Stentors Lungen enden könnten  
 Den Kampf, wär' er der rechte Mann.

Zwar könnt' ein tücht'ger Mauerbrecher  
 Er auch mit Bauch und Kopfe sein,  
 Doch fürchtet er für beide Löcher  
 Und tritt drum zur Bagage ein.

Ihm steht zur Seit' der linde Linde,  
 Der rothen Erde lind'ster Sohn,  
 Serichos Mauer, wenn sie stünde,  
 Durch Lindes Rede stürzt sie schon.

Als er noch Kanzler war in Gießen,  
 Floß so schon seiner Rede Strom,  
 Und immer weiter wird sie fließen,  
 Wenn kein Verbot ertönt von Rom.

Denn nur vor röm'schen Donnerworten  
 Beugt sich der Linde jederzeit,  
 Drum auch den römischen Cohorten  
 Hat er sich willig eingereiht.

Er und die Andern seines Gleichen,  
 Sie gehn zwar muthig darauf los,  
 Doch wenn auch die Schaar kommt zum Weichen — —  
 Res venit ad **triarios!**

---



In omni—bus aliquid, in toto nihil!

(Detmold.)

Dann springt hervor der große Buß,  
 Er rührt im Kampfe Hand und Fuß,  
 Und wirfst genau Du schauen,  
 Siehst Du vielleicht auch Klauen!  
 Er ist ein tiefgelehrter Mann,  
 Der Vieles mehr als Andre kann;  
 Er ist (was ganz apart!)  
 Doctor und zwar in Quart,  
 Docent (was auch sehr brav  
 Von ihm) gar in Octav,  
 Und was er ist in Folio —  
 Das sag' ich nicht, man rath's wohl so!  
 Du siehst, von allen Seiten  
 Hat er was zu bedeuten;  
 Drum fliehen alle Leute  
 Zur Seite,  
 Wenn er die Kanzel besteigt,  
 Das Haupt beugt,  
 Die Hand hebt  
 Und auf den Zehen schwebt.  
 Die leeren Plätze  
 Füllt er mit Worten;  
 Erst wenn er ausgekramt seine Schätze,  
 Deffnen sich wieder die Pforten,  
 Drum nennen ihn seine Nichtthörer  
 Statt Paulskirchlehrer  
 Den Paulskirchleerer.

Was man noch ihm nachsagt zum Lobe,  
Ist: er trag' eine Robe!  
Ob kurz oder lang sie sei,  
Ist uns wahrlich ganz einerlei;  
In Summa: er ist ein tüchtiger Widersacher  
Für die schwarzweißen Kaisermacher!

---

Was in dem Kampf der Ghibellinen  
Und Guelfen außer Buß gethan  
Lassaulx und Weber, diese Kühnen,  
Das führ' ein and'res Mal ich an.

Nur wundert's mich, daß diese Helden  
Nicht kämpfen für Dreieinigkeit,  
Nein, daß sie, wie die Sagen melden,  
Gehn für die Hydra in den Streit.

Ja für die Hydra mit neun Haupten,  
Vielleicht auch sieben, was weiß ich!  
Genug, die Kaiserlinge glaubten,  
Sie kämpfen nur allein für sich.

Doch wird vielleicht bei Heldenthaten,  
Wie Buß verübt, ohn' große Müh'  
Vertilgt durch **schwarze Demokraten**  
Die schwarz=weiß=**rothe** Monarchie!

---



## Die Schwarz-Weißen.

(Mel.: Gott grüß' Dich, Bruder Straubinger.)

Seh' ich mir die Schwarz-Weißen an,  
 Die sich aus allen Landen  
 Im Weidenbusche dann und wann  
 Zum Kaisermachen fanden,  
 Dann denk' ich, bei der Herrn Bemühn  
 Kann es nicht lange dauern,  
 So zieht der Kaiser von Berlin  
 Hinein in Frankfurts Mauern.

Wer ist's, der Vinckes Macht gekannt,  
 Und böte doch ihm Fehde?  
 Ich weiß es wohl, kein Mann hält Stand  
 Dem Durchfall seiner Rede;  
 Der stets das märk'sche Eisen reckt,  
 Der Ritter ist's aus Hagen,  
 Zwar stets ward's wieder eingesteckt,  
 Doch das will wenig sagen!

Und neben ihm, ein Seel', ein Herz,  
 Schwerin, der vielbekannte,  
 Den vor'ges Jahr der Monat März  
 Cultusminister nannte,  
 Ei, cultivirt hat er gar gut  
 Die Felder fein und Auen,  
 Nur ist, wenn er 'was reden thut,  
 Nichts von Cultur zu schauen.

An diese beiden schmiegt sich an  
 So fest, wie eine Klette,  
 Der constitutionelle Mann,  
 Das heißt: der kleine Pette;  
 Was stark Schwerin, das sagt er dünn,  
 Was Wincke fett, er mager,  
 Drum hört auf ihn auch Niemand hin,  
 Lobsing' er oder klag' er.

Hier ist auch Detmold, wie bekannt,  
 Die Größe von Hannover,  
 (Denn leider ist das arme Land  
 An großen Männern pauvre!)  
 Dort nahm man sonst den kleinen Wicht  
 Als großen Hochverräther,  
 Dort war er deutsch, hier ist er's nicht,  
 Leicht wird er's wieder später.

In dieser Kaiserlinge Reihn  
 Ist Bassermann zu finden,  
 Dort holt er leicht sich Ablass ein  
 Für seine frühern Sünden;  
 Seufzt er nach Censur und Censur, —  
 Dort wird's ihm Niemand wehren,  
 Auch sieht er dort Gestalten nur,  
 Die seine Ruh nicht stören.

Der Soiron, den Jeder kennt  
 (Das ist das Allerneuste!)  
 Als Reichsgerichtspräsident,  
 Sieht er sich dort im Geiste;



Er hat sich trefflich präparirt  
 Durch Geist zu dieser Würde,  
 Drum trägt er auch, wie sich's gebührt,  
 Mit Stolz des Leibes Bürde.

Der Jordan seh' ich drei im Kreis,  
 Doch nur den einen mein' ich,  
 Vom Gollnower Niemand 'was weiß,  
 Und um Sylvester — mein' ich!  
 Der Eine doch, der Apostat,  
 Was ist aus ihm geworden!  
 Doch still, er ist Marinerath  
 Und kriegt bald einen Orden!

Dabei fehlt nicht der Cicero,  
 Quousque — tandem — Scheller,  
 Und neben ihm steht siegesfroh  
 Der große, lange Keller,  
 Dem zieh't der Staat die Kinder groß;  
 Den Landeskindern allen  
 Verspricht er kühn ein gleiches Loos  
 Als preussischen Vasallen!

Platz für den Mann, den früherhin  
 Verehret Deutschlands Völker,  
 Doch ach, sein Lorbeerkrantz ist hin,  
 Welk ward er, immer — Welcker!  
 Er kämpft' für's Direktorium,  
 Doch plötzlich wird er weiser,  
 Und heult: „was war ich sonst so dumm,  
 Heil seh' ich nur im Kaiser!

Sonst lebte Laube vor der Hand,  
 Als Shakespeare von Sprotte,  
 Dafür erhob ihn, wie bekannt,  
 Die Clique zu ihrem Gotte;  
 So ward er stolz und darum muß  
 (Was ist er so verwogen!)  
 Er leben nun — als Tacitus  
 Von seinem — Ellenbogen!

Seh' ich mir die Schwarz-Weißen an,  
 Die sich aus allen Landen  
 Im Weidenbusche dann und wann  
 Zum Kaisermachen fanden,  
 Dann denk' ich, bei der Herrn Bemüh'n  
 Kann es nicht lange dauern,  
 So zieht der Kaiser von Berlin  
 Hinein in Frankfurts Mauern.

